

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

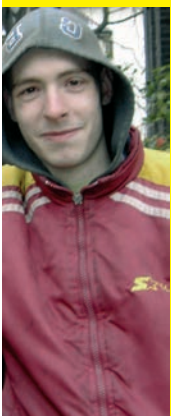
10 Jahre
fiftyfifty
2 Hefte kaufen,
eins verschenken
fiftyfifty-Projekte stärken

**TITEL: Warum
Jugendliche
kiffen**

**Enteignungs-
maschine Welt-
handel**



**„Art Brut“:
Kunst
von
Außen-
seitern**

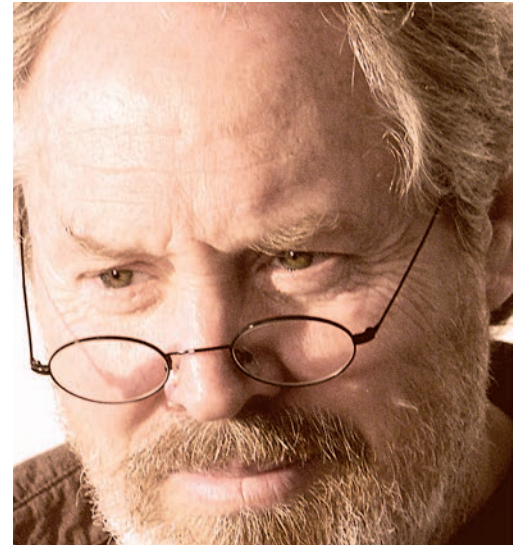


**Fressneid:
Anstehen
für Lebens-
mittel**



„Familien“-Album

Berndt A. Skott, der seit fast 10 Jahren ehrenamtlich (!) Karikaturen für *fiftyfifty* liefert, ist mit dem zweiten Preis im bundesweiten Karikaturenwettbewerb des Bundes der deutschen Zeitungsverleger (BdZV) ausgezeichnet worden. Berndt arbeitet für den *Focus*, die *Berliner Zeitung*, die *WZ* und viele andere Zeitungen. Er ist einer der besten Zeichner des Landes und wir sind stolz darauf, mit ihm zusammen zu arbeiten. Danke an dieser Stelle auch für die vielen Ideen, die du, lieber Berndt, immer wieder einbringst. Übrigens: Den ersten Preis hat Jan Tomaschoff bekommen, der auch an der von Berndt Skott initiierten „Deutschkunde“ mitgewirkt hat. Unter diesem Titel sind ein Buch und eine Ausstellung gegen rechtsradikale Gewalt entstanden, bei denen die 81 besten deutschsprachigen ZeichnerInnen mitgewirkt haben. Die „Deutschkunde“ war unlängst im Landtag von Dresden zu sehen, wo NPD-Abgeordnete zuvor durch Verlassen des Plenarsaals anlässlich einer Gedenkminute für die Opfer des Naziregimes einen (unerträglichen) Eklat verursacht haben.



inhalt

- 04** Kurt, der Stricker, ist tot
Ein Nachruf
- 05** Große Leidenschaft in begrenztem Glück
Fulbert Steffensky über das Glück
- 06** Breiter, dichter, higher!
Kiffen - eine Hassliebe
- 12** Dubuffet und „Art Brut“
Kunst von „Außenseitern“
- 14** Enteignungsmaschine
Zehn Jahre Welthandelsorganisation
- 16** Kultur
Pipers-CD, Kom(m)ödchen-Premiere, Dieter Fortes neuer Roman
- 19** NRW schlecht für Kinder & Familien
Familienatlas von Prognos erschienen
- 22** Fressneid
Anstehen in der Lebensmittelschlange

echo

Auf die Reportage „Leben im Kloster“ (Ausgabe: Januar 2005) haben wir nettes Feedback der Schwestern des Theresienhospitals sowie der Dominikanerinnen aus dem Kloster „St. Katharina“ in Angermund bekommen. Letztere hätten sich jedoch gewünscht, dass der Aspekt ihres Dienstes an den Menschen stärker betont worden wäre. Das möchte *fiftyfifty* an dieser Stelle gerne nachholen: Die vorrangige Aufgabe der Dominikanerinnen ist es, als berufstätige Schwestern unter den Menschen zu sein, ihnen die Liebe Gottes näher zu bringen und bei Problemen zu helfen. Auch sind Gäste im Kloster „St. Katharina“ immer herzlich willkommen. *fiftyfifty* wünscht weiterhin viel Erfolg bei allem Tun!

Mein Vertrauen in die Polizei ist durch Ihren Bericht über „Junkie Jogging“ erneut erschüttert worden. Wie kann man nur einem Menschen verbieten, sich in einem bestimmten, öffentlich zugänglichen Areal aufzuhalten. Ich finde es richtig, dass *fiftyfifty* dem Betroffenen einen Anwalt besorgt und den Fall veröffentlicht hat. Ich kann mir kaum vorstellen, dass ein solches Vorgehen rechtlich zulässig ist.
Jörg Bergstedt

Dem *fiftyfifty*-Team ein schon lange fälliges dickes Kompliment. Ihr Magazin ist wirklich von A bis Z lesenswert. Wann immer wir in Düsseldorf sind, suchen wir nach einem *fiftyfifty*-Verkäufer. Außerdem möchten wir Ihnen sagen, dass Sie uns absolut glaubwürdig sind, weshalb unsere monatliche Spende an Sie geht. Übrigens der Zwischenruf von Olaf Cless ist einmalig. Herzliche Grüße aus Kempen, Ihre *Brigitte und Dietmar Ankemann*

In der letzten Ausgabe ist uns ein Fehler unterlaufen. Zu dem Artikel „Junkie Jogging“ auf den Seiten 12 und 13 haben wir versehentlich ein Foto des verstorbenen *fiftyfifty*-Verkäufers Jürgen abgebildet, an dessen Stelle eigentlich die auf dem Titelblatt abgebildete Zeichnung eines Drogenkranken erscheinen sollte. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass der verstorbene Jürgen mit der Drogenszene nichts zu tun hat. Wir entschuldigen uns bei der Familie und allen Hinterbliebenen dafür, dass dieser Eindruck entstanden ist.

**AUTO SERVICE CENTER
UCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der
KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen?
Pflanzen versorgen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Tel.: 0211-600 2000

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

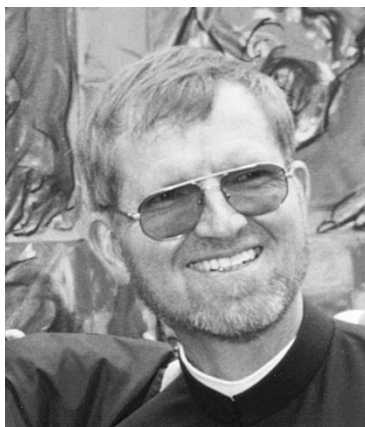
TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V.
 Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Lokalredaktionen
 Zeitgeber: Publik Forum
 www.publik-forum.de
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner
 02161-827503
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 * Frankfurt: Klaus Heil
 069-2982190
 Layout: in puncto Design, Werbegratik
 und Neue Medien, Heike Hassel,
 Düsseldorf
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: fiftyfifty, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titelbild: Uwe Kölsch

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen
 Wohlfahrtsverband, im
 Bundesverband Sozialer
 Straßenzeitungen e.V. und
 im International Network
 Street Papers (INSP)



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

Schnell anrufen,
 schnell helfen.
Spendenhotline
0211/9216284

SPENDENKONTONUMMERN:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61 - 431
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

Mönchengladbach
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes
 Mönchengladbach e. V.
 Konto 92841, BLZ 310 500 00
 Stadtparkasse Mönchengladbach

Duisburg
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,
 Stadtparkasse Duisburg

Liebe Leserinnen und Leser,

der März ist in diesem Jahr der Passions- und Ostermonat. Im Markusevangelium wird die Auslieferung durch Judas mit einem Kuss und die anschließende Verhaftung geschildert. Die Figur des verräterischen Judas spielt in der gesamten christlichen Überlieferungsgeschichte eine große Rolle. Doch ist der ihm zugrunde liegende Text im Markus-Evangelium (Mk 14, 43-51) keineswegs als historische Tatsachenüberlieferung angelegt. Vielmehr soll die Vorhersage, die Jesus vorher beim letzten Mahl gemacht hatte (Mk 14,18), erfüllt werden und eine vorherige, dass der Menschensohn von den Ältesten, Hohepriestern und Schriftgelehrten verworfen werden muss (Mk 8,23). Der viel zitierte „Judas-Kuss“ dürfte eine Anspielung auf den unehrlichen Kuss des betrügerischen Jakob (Gen 26,26) und somit eher ein literarischer Kunstgriff denn Wirklichkeit sein.

Dies trifft auch auf den Bericht über das Verhör vor dem Hohen Rat zu (Mk 53-65) zu. Dort wird Jesus dem Markus-Text zufolge gedemütigt, geschlagen und einstimmig zum Tode verurteilt. Es gibt wohl nur wenige Texte in der Weltliteratur, die, wie Prof. Hubertus Halbfas im Kommentar seiner Patmos-Bibel schreibt, eine derartige „Wirkungsgeschichte“ mit „einer breiten Blutspur“ durch das Christentum entfaltet haben. „Die Juden“, so ein häufig geäußertes Vorurteil, hätten den Tod von Jesus zu verantworten, die Römer als Besatzungsmacht hätten das Urteil lediglich vollstreckt. Die historisch-kritische Forschung geht jedoch mehrheitlich davon aus, dass es das bei Markus und anderen Evangelisten geschilderte Verhör mit anschließendem Todesurteil wohl nicht gegeben hat. Vielmehr scheint Jesus, so Prof. Hubertus Halbfas, ohne Beteiligung jüdischer Instanzen von dem Römer Pilatus verurteilt worden zu sein. Diese Auffassung deckt sich mit dem einzigen römischen Zeugnis zur Passion, das von Tacitus stammt. Danach ist Jesus wegen antirömischen Aufruhr zur Strecke gebracht worden.

Warum aber entlasten Markus und andere Evangelisten Pilatus und die Römer? Zu der Zeit, als die Evangelien entstanden sind, war die Trennung der Urgemeinde vom Judentum bereits im vollen Gange bzw. vollzogen. Die ersten Christen haben begonnen - nach dem Ende der Verfolgungen - sich im Römischen Reich zu Hause zu fühlen. Da lag es nahe, so Hubertus Halbfas, „sich mit den Repräsentanten zu liieren, und zwar auf Kosten der jüdischen Seite“.

Liebe Leserinnen und Leser, angesichts neuerlicher antisemitischer und rechtsgerichteter Tendenzen scheint es mir angebracht, jene Texte aus der christlichen Bibel, die als Rechtfertigung für die größten Verbrechen der Menschheit herangezogen wurden, kritisch zu beleuchten.

Ihr,

Br. Hans 2

**MIETPROBLEME?
 DARAUF GIBT ES NUR
 EINE ANTWORT:**



FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr



ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/1 69 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/217 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-
Team
 Ralf Hansen



Telefon.: 0211 - 600 5200
Jägerstr. 24 ♦ 40231 Düsseldorf



Kurt, der Stricker, ist tot

Die letzten Münzen von Kurt,
dem Stricker, haben
Obdachlose geerbt.

Ein Original aus der Düsseldorfer Altstadt ist tot. Kurt, der Sockenstricker, ist Anfang des Jahres im Martinus-Krankenhaus, umsorgt von liebevoll tätigen Ordensschwestern, in Frieden mit sich und Gott verstorben. Lange Zeit hat sich der 73-Jährige dagegen gewehrt, ärztliche und pflegerische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Kurt war eben immer schon ein sehr eigensinniger Mensch. Seine laute, rauchige Tabakstimme - ein barscher Ton, eindeutig, ohne Schnörkel. Süßholzraspeln war seine Sache nicht. Wie er da so saß, in der Innenstadt, auf einem alten Koffer oder einer Kiste, Wintertags gewärmt von einer alten Decke, ein Käppi auf dem grauen Haar, ein zweites auf dem Boden zum Geld sammeln. Das Gesicht geprägt von einer dicken Hornbrille und einem langen grauen Bart. Neben sich ein Pappschild mit seinem selbst verfassten Credo: „Weil Gott in tiefster Nacht erschien, kann unsere Nacht nicht traurig sein. ... Nimm an des Christus' Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit.“

Kurt war eben immer schon ein sehr eigensinniger Mensch. Seine laute, rauchige Tabakstimme – ein barscher Ton, eindeutig, ohne Schnörkel. Süßholzraspeln war seine Sache nicht.

Kurt war sehr gläubig und Philosoph auf seine Weise. Irgendwann in den 70ern, nachdem der Alkohol schon viele Jahre sein Leben dominiert hatte, sei ihm Jesus erschienen, erzählte er seiner Nachbarin Marianne L., die Kurt bis zu seinem Ende betreut hat. *W i e d e r* erschienen, könnte man vielleicht behaupten, denn Kurt stammt aus einer sehr strengen Baptistenfamilie. 1957 sei er aus dem Osten nach Düsseldorf gekommen, obdachlos, ständig besoffen, Frau und Sohn zurück gelassen. Selbst in seinen letzten Stunden wollte er



So sah man Kurt den Stricker in der Altstadt.

nicht mit seiner verwaisten Familie Kontakt aufnehmen - Kurt konnte sehr stur sein. Dafür verband ihn ein für seine schroffe Art fast inniges Verhältnis mit eben Marianne. Aufmerksam wurde die engagierte Frau auf die Not des endlich sesshaft gewordenen Nachbarn durch eine Nikolaustüte. Irgendwer hatte sie in mildtätiger Absicht vor die Wohnungstür gestellt. Dort blieb sie Tage lang, weil Kurt zu krank war, um raus zu gehen. Nicht einmal die vielen MigrantInnenkinder, mit denen er oft lauthals im Streit lag, konnten ihn mit ihrem Geschrei vor die Tür locken. Stattdessen lief der Fernseher in einer Phonstärke, die - wie die leise-ruhigen Gespräche im Krankenhaus mit Marianne L. am Ende seines Lebens beweisen - nicht etwa durch eine etwaige Schwerhörigkeit bedingt war. Kurt wollte wohl auf sich aufmerksam machen und tat es mit Erfolg.

Was bleibt am Ende eines solchen Lebens? Der Respekt von Menschen, die mit Kurt in der Stadt debattiert haben. Ein Brief von Marianne L. an die Familie im Osten und die Wertschätzung dieser Frau, die es gewagt hat, sich auf einen alten, kantigen, etwas verwaisten Mann einzulassen. Und natürlich jede Menge Socken, die Kurt gestrickt hat, sowie ein Beutel mit letzten Münzen, die nun an bedürftige Obdachlose verteilt werden.

Hubert Ostendorf



Große Leidenschaft in begrenztem Glück

Der römische Dichter Ovid erzählt in den Metamorphosen die Geschichte von Philemon und Baucis, jenem Ehepaar, das als einziges den müden Wanderern Zeus und Hermon Gastfreundschaft gewährte. Dafür wurden sie von der Flut verschont, die über die ungastlichen Bewohner des Landes verhängt wurde. Sie baten die Götter darum, im gleichen Augenblick sterben zu dürfen. Nach einem hohen Alter starben sie nicht, sie wurden von den Göttern in eine Eiche und eine Linde verwandelt, beieinander...

Gibt es sie noch, Philemon und Baucis, die Liebe und die Gemeinschaft mit vielen Jahren, in der zwei Menschen wie alte Bäume nebeneinander stehen? Nein, sagt uns eine Reihe von Soziologen und Psychologen. Nein, sagt uns der Zeitgeist. Eine Liebe reicht nicht fürs Leben. Diese lebenslängliche Ehe ist ein Gefängnis, in dem alle Liebe stirbt. Die meisten Lieben gelingen halb; man ist meistens nur halb guter Vater, eine halb gute Lehrerin, ein halb glücklicher Mensch. Und das ist viel! Es gab den alten Totalitätsterror, der mir befahl, vollkommen zu sein wie der Vater im Himmel. Es gibt ihn neu! Gegen den neuen Terror möchte ich die gelungene Halbheit loben. Die Süße und die Schönheit des Lebens liegen nicht im vollkommenen Gelingen und in der Ganzheit. Schön, wenn wir gelegentlich mit unserer Liebe, mit der Freundschaft, mit unseren Lebensoptionen bis in die Nähe der Ganzheit kommen. Schön, wenn wir nicht im Zynismus und im Verrat der Wünsche ersticken! Aber das Leben ist endlich, nicht nur in dem Sinn, dass wir sterben müssen. Die Endlichkeit liegt im Leben selber: im begrenzten Gelingen, in der begrenzten Ausgefülltheit. Die große Leidenschaft kann sich auch im halben Herzen verstecken. Ich vermute, dass die Ganzheitszwänge zusammenhängen mit dem Schwinden des Glaubens an Gott. Wer an Gott glaubt, braucht nicht Gott zu sein und Gott zu spielen. Wo dieser Glaube zerbricht, da ist dem Menschen die nicht zu tragende Last der Verantwortung für die eigene Ganzheit auferlegt. Es ist nicht versprochen, dass Menschen einander den Himmel auf Erden bereiten. Aber man kann sich Brot sein, manchmal Schwarzbrot und manchmal Weißbrot. Man kann sich Wasser sein und gelegentlich Wein. Und die schwer zu glaubende Erfahrung zumindest von einigen alten Paaren: Je älter man miteinander wird, um so mehr wird das Wasser zu Wein. Philemon und Baucis sind schon einmal gesichtet worden...

Fulbert Steffensky, Jg. 1933, war Benediktiner, später evangelischer Theologieprofessor. Er war verheiratet mit der 2003 verstorbenen Theologin Dorothee Sölle. Mit ihr verbindet ihn viele Glücksmomente des Alltags - etwa das gemeinsame Geschirrspülen in der heimischen Küche.

gekürzter Nachdruck aus Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen 12/04, www.publik-forum.de

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & DR. MICHAEL VESPER



Schon in den Anfängen von *fiftyfifty* hat Dr. Michael Vesper, stellvertretender Ministerpräsident von NRW und Minister für Städtebau, Wohnen, Sport und Kultur,

unsere Organisation unterstützt. Damals, als wir noch keine eigene Galerie hatten, eröffnete er eine Ausstellung von Lüpertz-Schüler Eckard Roese in der Galerie Blau, die mittlerweile nach Palma de Mallorca umgezogen ist. Im letzten Monat sprach er bei uns zur Vernissage von Nathalie Bertrams vor vollem Haus. Die Kunst, so Vesper, habe auch einen sozialen, öffentlichen Auftrag. Ausdrücklich lobte der Minister die zehnjährige Arbeit von *fiftyfifty* und Ordensgemeinschaft. Die Straßenzeitung sei glaubwürdig und interessant, die realisierten Projekte seien „einzigartig“. Vesper wörtlich: „Ich wünsche Ihnen für die nächsten Jahre weiterhin viel Erfolg und einen weiteren Rückgang der Obdachlosigkeit.“



Urlaub vom Alltag...? Oft geschäftlich unterwegs...?

Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns! Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.

Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

PROFESSIONAL
TRAVEL
SERVICE



Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: info@die-reise-profis.de



Kiffen - eine Hassliebe

Breiter, dichter, higher!



Von den einen als Seuche und Gewächs der Hölle verteufelt, von den anderen als Wundermedizin oder harmloses Genussmittel verehrt: Keine andere Droge ist so sagenumwoben und umstritten wie Cannabis. Und keine andere Droge verzeichnet aktuell höhere Zuwachsraten - insbesondere bei Jugendlichen. Viele Gründe, um das Thema „Kiffen“ einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Eine Reportage von Katrin Dreher

„Zum Guten verändert“

5 Fragen an Bruder Matthäus zum 10-jährigen Bestehen von *fiftyfifty*

?: Welche Bedeutung hat *fiftyfifty* für dich und dein Leben?

!: Durch *fiftyfifty* hat sich mein Einsatz für die Menschen im gesellschaftlichen Abseits, den Wohnungslosen, zum Guten verändert. Die Lebenssituation der Wohnungslosen wird von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Aus der Verdrängung treten sie ins Bewusstsein. Aus Niemanden werden Personen mit Rechten und Pflichten und der ihnen zustehenden Würde. Durch die Kommunikation mit *fiftyfifty* hat sich meine Lebensanschauung erweitert. Lebensverhältnisse und gesellschaftliche Zusammenhänge werden mir bewusster. In der Stadt Düsseldorf bin ich nicht nur der Schirmherr von *fiftyfifty*, sondern auch die „Schutzperson“ der Wohnungslosen. Die Öffentlichkeit erwartet gleichsam von mir, dass ich der Anwalt der Menschen im gesellschaftlichen Abseits bin. Diese Erwartung macht mich einerseits stolz, andererseits quälen mich jedoch auch Selbstzweifel, ob ich dieser Erwartung überhaupt entsprechen kann.

?: Was hat sich durch *fiftyfifty* im Hilfesystem verändert?

!: In den letzten 10 Jahren konnte mit Hilfe von *fiftyfifty* und der vielen Sympathisanten, die das Projekt durch Spenden unterstützen, das Hilfeangebot für Wohnungslose in Düsseldorf differenziert und ausgebaut werden. Unsere Ordensgemeinschaft - die Armen-Brüder des heiligen Franziskus - wurden ermutigt, in eigener Trägerschaft sich noch mehr für die Integration der Wohnungslosen einzusetzen. So wurden fünf Immobilien gekauft und mit Hilfe der Wohnungslosen zu „Trainingswohngemeinschaften“ umgebaut. In zwei Immobilien können die Wohnungslosen als Mieter einziehen. Eine Beschäftigungshilfe bietet Arbeit in den Gewerken Maler- und Anstreicherdienste, Garten- und Landschaftsbau, Möbel- und Transportservice, mobiler Hausmeisterservice und in einem Druckereibetrieb. Im „Franziska-Schervier-Haus“ betreiben wir eine Nachtunterkunft mit dem Angebot der Straßensozialarbeit. Zusätzlich sind in diesem



Hause Beratungsbüros für nachgehende Betreuungshilfen, wenn Wohnungslose diese nach dem Einzug in eine Mietwohnung weiterhin wünschen. Mit diesen und weiteren Projekten, die *fiftyfifty* unterstützt hat, konnte die Zahl der Wohnungslosen in Düsseldorf von 4.000 in 1995 auf 1.800 in 2004 reduziert werden. Die Hilfeangebote sind effektiv und verhelfen sehr vielen Wohnungslosen zur Integration in ein bürgerlich akzeptiertes Leben.

?: Durch *fiftyfifty* bist du zum Promi geworden. Doch eigentlich bist du ja von Natur aus ein bescheidener, zurückhaltender Mensch und Eitelkeit widerspricht dem franziskanischen Geist. Ist deine Popularität manchmal eine Last?

!: Wenn die Popularität dazu führt, Menschen im sozialen Abseits wieder in das gesellschaftliche Bewusstsein zu bringen und dadurch die Grundtugend einer Gesellschaft - nämlich Verantwortung für das Leben zu wecken - gefördert wird, bin ich sehr gerne populär. Andererseits kenne ich meine Grenzen und wer zum Prominenten befördert wird, zeigt oft ein Bild, das nicht der Wahrheit entspricht. Franziskus wollte dem armen Christus dienen und leben, wie Jesus gelebt hat.

Wenn die Demut und damit das Dienen nicht vergessen wird, muss Popularität nicht schädlich sein. Sich in die Privatsphäre zurückzuziehen, ist oftmals leichter und angenehmer und deshalb kann mir die Popularität zur Last werden.

?: Du hast durch *fiftyfifty* viele Promis kennen gelernt. Was bedeutet dir das?

!: Promis spielen eine herausragende Rolle in unserer Gesellschaft. Ihr Einfluss gestaltet die Lebensbedingungen in unserem Gemeinwesen. Gerade viele Künstler habe ich kennen gelernt und ihre Art, Dinge zu sehen und zu beurteilen. Das ist eine wahre Lebensbereicherung und eine Erweiterung der eigenen Existenz. So bin ich vielen Promis sehr dankbar, dass sie mir begegnet sind.

?: Was wünschst du dir, den Obdachlosen, die du betreust und dem Projekt *fiftyfifty* für die nächsten 10 Jahre?

!: Ich wünsche mir für die nächsten 10 Jahre weiterhin den Segen Gottes, der bis heute so wunderbar mich selber, meine Ordensgemeinschaft, die Mitarbeiter und das *fiftyfifty*-Projekt begleitet hat. Den Obdachlosen sollen weiterhin Perspektiven und Chancen geboten werden, mit dem Ziel, für sich selber sorgen zu können. Notwendig dafür ist eine Arbeit, eine eigene Wohnung und die Anerkennung als Person. *fiftyfifty* versteht sich als Anwalt der Armen. Ich wünsche mir weiterhin eine zahlreiche Leserschaft, gute Verkäufer, die stolz sind an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Die Fragen stellte Hubert Ostendorf.

Johannes Gutenberg, Levis Strauss und rund die Hälfte aller deutschen Jugendlichen im Jahre 2005 haben eines gemeinsam: Erfahrung im Umgang mit Cannabis. Doch während Gutenbergs Erfahrung darin bestand, dass er die Bibel auf hochwertiges Hanfpapier druckte und Levis Strauss aus dem Kraut die allererste Bluejeans produzierte, ist die einstige Kulturpflanze für die junge Generation von heute oft nur noch Mittel, „um breit zu sein“. Sagt zumindest Jojo. Genüsslich zieht der Sechzehnjährige an einem unförmigen, zigarettenähnlichen Gebilde und lässt weiße Qualmwolken aufsteigen, die einen süßlichen Geruch verbreiten. Es ist acht Uhr in der Früh. „Am Morgen ein Joint und der Tag ist dein Freund“, kichert der Gymnasiast, bevor er langsam Richtung Schultor schlendert. Und mit dieser Meinung ist er scheinbar nicht allein, denn laut Drogen- und Suchtbericht 2004 des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung konsumieren 21,6 % der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren regelmäßig Haschisch oder Marihuana. Glaubt man den Aussagen von Schülern, Kiffern wie Nicht-Kiffern, raucht das Zeug sogar jeder Zweite bis Dritte nahezu täglich - und das auch nicht erst ab achtzehn. So liegt Lu etwa mit ihren vierzehn Jahren gerade einmal im Mittelfeld: „Ich kenne Leute, die haben schon mit neun mit dem Kiffen angefangen“, sagt das Mädchen mit leicht entrücktem Blick. „Krass“ fände sie das schon, aber nicht besonders schlimm, denn „alle kiffen und Alkohol ist viel schädlicher“. Die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie warnt zunehmend vor solchen Verharmlosungen: „In einem Alter, in dem das Gehirn wichtige Reifungsprozesse durchläuft, lähmt regelmäßiger Cannabiskonsum die Entwicklung.“ Bei Heroin, Ecstasy und anderen synthetischen Drogen seien die meisten Menschen vorgewarnt, Cannabisausraucher, vor allem die Jüngeren, verhielten sich jedoch so, als ob es keine Gefahr gebe. „Natürlich ist es ein großer Unterschied, ob ein Zwölfjähriger oder ein Vierzigjähriger Marihuana raucht“, schreibt „Onkel“, 37 Jahre, in einem der zahlreichen und gut besuchten Kiffer-Foren im Internet. Generell sei ein Joint, den man sich ab und zu gönne, aber nichts anderes als ein Gläschen Rotwein, findet er und verweist auf Philippus

Aureolus Theophrastus Bombast von Hohenheim, besser bekannt als Paracelsus, der zu seiner Zeit bereits erkannte: „Die Dosis macht das Gift“. Wie viel einer verträgt, ist jedoch bekanntermaßen von Mensch zu Mensch unterschiedlich und bekannt ist auch, dass nicht jeder die eigenen Grenzen kennt oder achtet. Viele Konsumenten der älteren Generation sind dennoch wie „Onkel“ der Meinung, dass Cannabis legalisiert werden sollte. Nicht nur, weil eine körperliche Abhängigkeit von Marihuana oder Haschisch bis jetzt nicht nachgewiesen werden konnte, sondern vor allem, weil nur so der Verkauf der Droge kontrolliert werden könne. Gestrecktes Gras sowie kiffende Kinder müsse es nicht geben, wenn man Cannabis endlich aus der Schwarzmarkttecke holen würde, lautet die Devise der Pro-Legalisierung-Anhänger. Dass dieses Argument jedoch schwächelt, zeigen aktuelle Zahlen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Obwohl Alkohol legal erhältlich ist und seine Abgabe in Bezug auf Minderjährige dadurch kontrolliert werden könnte, trinkt fast jeder dritte Jugendliche unter 18 Jahren an jedem Wochenende. Legal oder nicht legal, das scheint für die Unter-Achtzehnjährigen keine Rolle zu spielen, denn es gibt weder mehr noch weniger jugendliche Trinker als Kiffer. Das Risiko bei beiden Rauschmitteln: Ihr Konsum ist heutzutage in der Gesellschaft weitgehend akzeptiert und in den unterschiedlichsten Bevölkerungsschichten sogar teilweise in den Alltag integriert, was oftmals zu dem Wunsch nach Zugehörigkeit führt. Gerade bei den Jüngeren spielt Gruppenzwang eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, Drogen auszuprobieren. Denn: Der Schüler, der in der Pause lieber sein belegtes Brötchen isst, als mit den anderen auf dem Spielplatz zu rauchen, ist schnell „uncool“ und „spießig“. Ebenso das Mädchen, das sich auf der Party eine Cola statt Wodka Lemon bestellt. Und eben auch der, der den Joint in geselliger Runde weiterreicht, ohne daran zu ziehen. Darum macht man eben mal mit. Doch aus einem Mal, das bestätigten Jojo und Lu, würden schnell zwei und drei Mal und irgendwann würde der aufregende Spaß vielmehr zur Gewohnheit.

Über Gewohnheit, Langeweile, Einsamkeit liest man auch überwiegend in den Internetforen. In Erfahrungsberichten wird geschil-

HANF: EINE PFLANZE STELLT SICH VOR

Botanischer Name: Cannabis Sativa

Familie: Cannabaceae (Hanfgewächse)

Blütezeit: Juli bis August

Beschreibung: anspruchslose, zum Teil wild wachsende, einjährige Pflanze mit fingerförmig gezähnten Blättern und unscheinbaren, zweihäusigen (männlichen oder weiblichen) Blüten; wird zwischen zwei und vier Meter groß

VERWENDUNGSZWECK:

Hanfstängel: Gewinnung von Fasern zur Herstellung von Textilien, Seilen, Papier

Samen: Gewinnung von Hanföl zur Herstellung von Margarine, Seife etc.; Pressrückstände ergeben eiweißreiches Milchviehfutter

Blütenstand: Gewinnung von Arznei- und Rauschmitteln

Hauptinhaltsstoff: Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC), verantwortlich für die psychoaktive Wirkung des Hanfs

Wirkungsweise: Im menschlichen Körper gibt es Botenstoffe, so genannte Neurotransmitter, die der Reizübertragung an den Synapsen (= Verbindungen) zwischen den Nervenzellen dienen. Einer dieser Neurotransmitter heißt Anandamid. Es handelt sich

dabei um ein körpereigenes Cannabinol, welches im Hirn angenehme Gefühle auslöst. Damit nun eine psychoaktive Substanz wie THC wirken kann, muss sie, genau wie ein Neurotransmitter, an einer bestimmten Stelle der Nervenzelle - dem Rezeptor - gebunden werden. Da THC große Ähnlichkeit mit Anandamid hat, dockt es an denselben Rezeptoren an und löst im Gehirn eine ähnliche, nur viel intensivere Wirkung aus.

RAUSCHMITTEL-FORMEN:

Haschisch: getrocknetes und gepresstes Harzsekret der weiblichen Blüten (mit 7-14 % Wirkstoffgehalt stärkste Anwendungsvariante), häufig pur als Pfeife geraucht oder inhaliert

Ganja: getrocknete Spitzen der weiblichen Pflanze (4-7 %)

Marihuana (indianisches Wort): getrocknete Blätter und Blütenteile (2-5 %), in der Regel als selbst gedrehte Zigarette pur oder mit Tabak vermischt geraucht oder in Form von Tee und Speisen (z.B. Keksen, Kuchen) verzehrt

Gefahren: Schlafstörungen, evt. dauerhafte Beeinträchtigung des Kurzzeitgedächtnisses, Bronchialreizung, chronische Bindehautentzündung, verminderte Kondition, Angstpsychosen



Irgendwann will man immer öfter und immer mehr

dert, dass Alkoholkonsum meist euphorisierere, man dann mehr aus sich herausgehe, man sich als Kiffer dagegen eher in sich selber vertiefe, ruhig und häufig schläfrig werde. Der neunzehnjährige „Floh“ schreibt: „Am Anfang habe ich gekiffert, um mit meinen Freunden Spaß zu haben, danach, um mich auf ein Buch oder die Schule besser konzentrieren zu können“, heute wolle er sich oftmals einfach nur noch „ausklinken“, die Sorgen und Probleme um ihn herum vergessen. „Ich rauch mir immer was vor'm Einschlafen. Kann dann besser chillen.“, erzählt ein Mädchen, das sich „Princess MaryJane“ nennt. Und „Baby“, 15 Jahre, gibt zu: „Natürlich ist regelmäßiges Kiffen eine Sucht...ohne Gras fehlt dir plötzlich was.“ Ein Teufelskreis also, wie bei allen anderen Drogen auch. Obwohl man von Cannabis nicht körperlich abhängig wird, so doch seelisch. „Irgendwann will man immer öfter und immer mehr, kommt ohne was zu Rauchen nicht mehr über den Tag und stellt dann eben andere Dinge hinten an“, berichtet „Baby“. Hinten angestellt wird zum Beispiel die Schule, aber auch Hobbys und Freunde. Langjährige Kiffer berichten oftmals von Gefühlen der Gleichgültigkeit und Antriebslosigkeit. „Floh“ nennt es „Null-Bock-Stimmung“, man könne immer weniger Druck aushalten und ziehe sich immer mehr zurück. Doch damit fangen die Probleme erst richtig an. Schlechte Leistungen in der Schule führen zu Krach in der Familie, Lustlosigkeit zu sozialer Isolation. „Um das zu verdrängen, kiffte man dann eben noch mehr“, sagt Lu. Kiffen als Versuch, Probleme zu vergessen, sich endlich mal zu entspannen? Die Jugendberatung Bremen schreibt auf ihrer Homepage dazu: „Sucht wird oft mit Suchen oder mit Flucht umschrieben. Was jemand sucht oder wovor jemand flieht, hat meist sehr unterschiedliche Gründe.“ Fest stehe jedoch, dass man alleine mit der Sucht nur schlecht fertig werde. Niemand sollte daher mit seiner Verzweiflung allein gelassen werden. Statt Cannabis und andere Rauschmittel gut oder schlecht zu reden, über Verbote oder Legalisierung zu diskutieren, sollte vielmehr das gesellschaftliche Bewusstsein für Drogenprobleme im Allgemeinen geschärft werden.

Warum greifen immer mehr Jugendliche zum Joint? Was treibt immer mehr und immer jüngere Menschen in die Abhängigkeit? Hier gilt es anzusetzen und den Betroffenen zu helfen. Die Grenze zwischen Genuss und Sucht ist fließend, es kann jeden treffen - egal, ob er trinkt oder kiffte, Tabletten nimmt oder sich mit Süßem voll stopft. Gerade Kinder sollte man frühzeitig und behutsam für diese Problematik sensibilisieren, denn durch Tabuisierung erreicht man nur eins: dass die „Aufklärung“ den Altersgenossen auf dem Schulhof überlassen wird.



Das kleine Kiffer-ABC

Kiffen = Cannabis in Form von Drogen konsumieren

Joint, Tüte = selbst gedrehte Marihuana-Zigarette

Luffi = selbst gebastelter Filter für den „Joint“

Bong / Blubber = Wasserpfeife

Gras, Weed = Marihuana

Dope, Shit, Peace = Haschisch

Schwarzer (Afghane) = bestimmte, qualitativ hochwertige Haschischsorte

Breit, stoned, high, dicht sein = sich im Rauschzustand befinden

Kopfschuss = Anwendungsvariante: Man klemmt den Joint umgekehrt zwischen die Zähne und pustet einer anderen Person den Qualm in den Mund

Trip = Erlebnisse unter Drogeneinwirkung

Absturz = schlechter „Trip“ verbunden mit Übelkeit, Furcht einflößenden Halluzinationen etc.; auch: sozialer Abstieg als Folge von Drogenabhängigkeit

Chillen = entspannen

Fresskick = extremer Appetit

Lach- und Laberflash = unkontrolliertes, lang anhaltendes Gelächter und Hang zu vielem, teilweise sinnlosem Reden als Folge von Cannabiskonsum

Filme fahren = Halluzinationen haben

Ticken = Drogen verkaufen

Wir danken allen Jugendlichen, vor allem Sinan und Leonie, die uns bei der Recherche geholfen haben und unserem Fotomodell Alexandra, die völlig drogenfrei lebt und das Joint-Rauchen lediglich nachgestellt hat.

Staatlich zugelassenes Fernstudium

Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktikerüberprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.

Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



IAPP

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de

Roncalli-Chef gegen Kaviar-Benefiz

Bernhard Paul, Chef des legendären Roncalli Zirkus, ärgert sich unsäglich über die Kultur-Arroganz hier zu Lande. Auf dem Kieker hat er insbesondere Snobs, die auf einer „Brot-für-die-Welt“-Veranstaltung Champagner mit Kaviar verzehrten, die aus Mündern mit aufgespritzten Lippen über das Elend in der Welt fabulierten und dabei doch nur in die Zeitschrift *Bunte* wollten. Auch Vips, Promis und Premierengäste im Zirkus Roncalli, so bekennt Paul, sind nicht gerade sein Lieblingspublikum. Die besten Vorstellungen seien die nach der Premiere, wenn das Publikum ganz gemischt ist. „Die Wärme ist eher bei den einfachen Menschen.“ Das hat er erfahren in 30 Jahren Zirkus. „Diese Menschen beobachte ich während der Vorstellung, wie sie entspannen, die Anstrengungen ihres schweren Tages ablegen. Innerhalb von Stunden lösen sie sich und lächeln innerlich.“ Das sei des Künstlers schönster Lohn.

Lehmann gegen Wirtschaft

Karl Lehmann, Mainzer Kardinal und Vorsitzender der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, hat in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* die deutsche Wirtschaft dazu aufgerufen, ihren sozialen Auftrag nicht zu vernachlässigen. Ein Markt, in dem jeder jeden kaputtmachen wolle, sei nicht nur ethisch bedenklich, sondern auch ökonomisch widersinnig. „Wir wollen die grundlegende Moral im Wirtschaftssystem sichtbar machen, weil das dem Menschen dient“, sagte Lehmann und fügte hinzu: „Für uns ist dies Grundlage des Menschseins und von daher Voraussetzung für alles Wirtschaften“.

Anne Will gegen Rudi Carrell

Anne Will, Tagesthemen-Moderatorin, hat verbale Angriffe von Rudi Carrell souverän gekontert. Der Show-Master hatte ihr in der *Bild* vorgeworfen, „saufrische und zum Teil saudumme Fragen“ gestellt zu haben. Außerdem habe sie „keine Ahnung vom Showgeschäft“. Die Moderatorin blieb gelassen und erklärte gegenüber der *taz*: »Kritische Fragen müssen ja nicht zwangsläufig dumm sein.«

Christen gegen Otto Schily

Otto Schily, Bundesinnenminister, soll sich nach dem Willen des Bundesver-

bands Christlicher Demokraten gegen Atomkraft zu möglichen Menschenrechtsverletzungen bei den Castor-Transporten erklären. Nach Recherchen der Atomkraftgegner in der Union kam es beim Castor-Transport 2003 zu schweren Menschenrechtsverletzungen durch Uniformierte. Der SPD-Minister soll deshalb Auskunft geben, ob und wie solche Menschenrechtsverletzungen unterbunden und geahndet würden. Außerdem habe ein junger Beamte des Bundesgrenzschutzes im Vorfeld des Bundesgrenzschutz-Einsatzes beim Castor-Transport im vergangenen Jahr Selbstmord begangen. Er habe sich „auf den Schienen“ mit seiner Dienstwaffe erschossen. „Sollte sein Selbstmord auf symbolhafte Weise ausdrücken, dass er die Diskrepanz zwischen Einsatzbefehl und Grundrechtsschutz nicht länger mit seinem Gewissen vereinbaren konnte?“, fragen die Unionspolitiker.

Hoppe gegen Gentests

Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer, hat eine gesetzliche Regelung für den Umgang mit Daten aus Gentests gefordert. Der Gesetzgeber dürfe nicht zulassen, dass Kranken- und Lebensversicherungen einen Anspruch auf Testergebnisse ihrer Kunden erhielten. Denn aus Angst vor einer Weitergabe der Daten könnten wichtige Untersuchungen unterbleiben. Das Verhältnis zwischen Patient und Arzt würde in „unerträglicher Weise“ belastet. Zudem müsse sichergestellt werden, dass niemand wegen seiner genetischen Veranlagung benachteiligt werde.

Küng für Marshallplan im nahen Osten

Hans Küng, Tübinger Theologe, hat eine Art Marshallplan für den Nahen Osten gefordert. Der weltweite Terrorismus wurzele im sozialen Elend und im Bildungsnotstand der islamischen Völker, sagte Küng. Mit Blick auf das Miteinander von Christen und Muslimen in Deutschland äußerte sich der Theologe positiv. Es funktioniere „im Alltag im Grunde schon seit vielen Jahren recht gut“, sagt der Gelehrte, der gerade ein wissenschaftliches 900-Seiten-Buch über den Islam vorgelegt hat. Christen und Muslime glauben nach Küng an denselben Gott, „den übrigens auch die arabischen Christen Allah nennen und der für Muslime wie Christen ein Gott der Gnade und Barmherzigkeit ist“.

Diese Anzeige sehen
ca. **40.000**
LeserInnen.
(Im Dezember waren
es sogar 60.000)
Wann inserieren Sie in

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche
Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf



Thomas Schütte: „Me - Not me“

3 (Selbst-)Portraits (nur 1 abgebildet), Kaltnadelradierungen auf Sommer-Bütten, 50 x 35,5 cm, Auflage nur 50 Stück, nummeriert, datiert, handsigniert

nur 900 Euro/3er-Set

Schnell bestellen: 0211/9216284
www.fiftyfifty-galerie.de

Die Arbeiten von Thomas Schütte erzielen weltweit Spitzenpreise: Platz 22 im CAPITAL-Ranking der teuersten Künstler der Welt.

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

+++ UFA-Palast am Hauptbahnhof +++ Worringer Straße 142 +++ Tickets: 0211 / 6 30 70 01 +++

SuperStar

Super Filme. Super Preis.

Mit dem 5-Sterne-Ticket bis zu **35% sparen**

5 x Kino à **5,40 €*** zuschlagsfrei

* Ihr persönliches 5-Sterne-Ticket gilt für alle Filme, an allen Tagen, auf allen Plätzen und ist nicht übertragbar.

+++ UFA-Palast Forum Oberkassel +++ Hansaallee 245 +++ Tickets: 0211 / 527 47 01 +++

www.ufakino.de

Papp-Kardinal

Hartnäckig hält sich die Meinung, in der Schlacht bei Worringen anno 1288 hätten sich Düsseldorfer und Kölner bekämpft. Dabei war es anders: Der Kölner Erzbischof gehörte zur einen Kriegskoalition, die Kölner und Düsseldorfer Bürger gemeinsam zur anderen. Kürzlich kam es, auf weniger blutigem Gebiet, wieder mal zu einem Schulterschluss: Der Kölner Stadt-Anzeiger rühmte selbstlos den Rosenmontagsumzug der Nachbarn: „Die Narren in Düsseldorf“, hieß es da, „haben es gut: Die Motive in ihrem Zug sind bissig und aktuell. Dagegen ist der Zoch in Köln eher harmlos“. Doch statt sich darüber zu freuen, erhoben viele Düsseldorfer, besonders die nimmermüden Leserbriefschreiber der Rheinischen Post, großes Wehklagen über die paar bissigen Motivwagen, speziell den zündelnden Kardinal Meisner, der sich am Scheiterhaufen einer Frau zu schaffen macht, die abgetrieben hat. „Schande!“, „Tiefschlag!“, „Geschmacklos!“ tönte & dröhnte es fast unisono. Keine der beleidigten Leberwürste und -innen hielt es für nötig, auch nur zur Kenntnis zu nehmen, was der Kölner Oberdogmatiker kürzlich vom Holzstapel gelassen hatte. Deshalb hier noch mal der ursprüngliche Wortlaut: „zuerst Herodes, der die Kinder von



Voll daneben: Meisner schreibt sich nur mit einem S!

Bethlehem umbringen lässt, dann unter anderem Hitler und Stalin, die Millionen Leute vernichten ließen, und heute (...) werden ungeborene Kinder millionenfach umgebracht.“ Mal abgesehen von dem historisch längst erledigten Herodes-Märchen: Meisner setzt hier den Holocaust mit der Abtreibungsproblematik gleich. Eine Frau in Entscheidungsnotlage landet bei ihm in direkter Nähe der Auschwitzprozessbank. Oder eben - ein bisschen künstlerisch-karnevalistische Freiheit muss sein - auf dem Scheiterhaufen. Zumal der buchstäblich für die mörderischen Exorzismus-Praktiken steht, wie sie Meisners Amtsvorgänger absegneten, damals, irgendwann nach der Schlacht von Worringen.

Kunst, die im Verborgenen blüht



Friedrich Schröder-Sonnenstern, *Der sterbende, blinde Löwe im Gebet oder die geschändete Kraft*, 1946

Schizophrene und Gefängnisinsassen, Kriegstraumatisierte und Vereinsamte gehören zum Kreis jener, die faszinierende Kunstwerke geschaffen haben - meist ohne bewusste künstlerische Ambition. Der Franzose Jean Dubuffet förderte solche „wilde Kunst“ leidenschaftlich und ließ sich in seinem eigenen Schaffen von ihr inspirieren. Eine Ausstellung in Düsseldorf zeigt Höhepunkte der Kreativität, die aus dem gesellschaftlichen Abseits kommt.

Im Düsseldorfer museum kunst palast, einer der ersten Adressen im Ausstellungsbetrieb, werden zur Zeit Werke von Menschen gezeigt, deren Lebensläufe sich beispielsweise so lesen: Mutter früh gestorben, brutaler Vater, feindselige Stiefmutter, wiederholte kindliche Ausreißversuche, später als Landarbeiter tätig, Schussverletzung im 2. Weltkrieg, verschüttet bei einem Bombenangriff, Arbeit in einer Keramikfabrik. Ein anderer Fall: Mutter nervenkrank, Vater Alkoholiker, Heimeinweisung mit 14 Jahren wegen Diebstahls, Landstreicherei und Tötlichkeiten, unsteter Lebenswandel, entmündigt wegen Geisteskrankheit. Letztes Beispiel: Tochter eines Postangestellten (wieder ist es ein gewalttätiger, oft betrunkenen Mann), Anstellungen als Volksschullehrerin und Gouvernante, schwärmerische heimliche Liebe für Kaiser Wilhelm II., Einweisung in eine psychiatrische Anstalt, dort über vierzig Jahre lang lebend, bis zum Tod. Was verschafft solchen unglücklichen Existenzen wie Josef Wittlich (1903-1982), Friedrich Schröder-Sonnenstern (1892-1982) und Aloïse Corbaz (1886-1964), von denen hier die Rede war, was verschafft Dutzenden ähnlich vom Schicksal Gebeutelter den posthumen Eintritt

in die heiligen Hallen der Kunst? Keiner von ihnen hatte studiert, keiner besaß Kunstkenntnisse, und kaum einer von ihnen empfand sich selbst als Künstler. Sie zeichneten, malten und formten „einfach so“, für keinerlei Publikum, aus einem übermächtigen inneren Zwang heraus. Wie also wurde diesen Außenseitern ernsthafte öffentliche Aufmerksamkeit zuteil?

Hier kommt der Name Jean Dubuffet (1901-1985) ins Spiel. Der französische Maler, ursprünglich als Weinhändler tätig, hatte eine hohe Meinung von den Werken talentierter Laien. In ihnen sah er, wie in Kinderzeichnungen auch, eine faszinierend urwüchsige Kreativität verwirklicht, wie sie im gutbürgerlichen Kulturbetrieb nicht vorgesehen, ja geradezu verpönt und verachtet schien. Für Dubuffet krankte dieser Kulturbetrieb an der Verabsolutierung hehrer Traditionen und der Anbetung jeweiliger Modetrends, andererseits der Missachtung aller radikal eigenwilligen, normabweichenden Kunst. Akademische „Wichtigtuert“, so Dubuffet, würden ein einschüchterndes Kulturklima erzeugen, das dem Normalmenschen „jedes Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten“ raube.

Vor diesem Hintergrund verkörperten für Dubuffet all die namenlosen Vertreter der „Art Brut“, wie er ihre Kunst nannte (d. h. rohe, wilde Kunst), eine erfrischend unberechenbare ästhetische Welt jenseits der herrschenden. Art Brut, so definierte er angriffslustig, beinhalte „Werke von Personen, die durch die Künstlerkultur keinen Schaden erlitten haben, bei denen also der Nachahmungstrieb, im Gegensatz zu dem, was bei den Intellektuellen geschieht, wenig oder gar keinen Anteil hat“.

Fündig wurde der Franzose vor allem bei einer Schweizreise 1945. Hier lernte er Ärzte und ihre begabten Patienten kennen. Besonders beeindruckten ihn die einschlägige Kunstsammlung von Dr. Charles Ladame in Genf, die erotisch angehauchten Farbstiftbilder von Aloise - der schon erwähnten früheren Gouvernante, die für immer in der Psychiatrie von Cery-sur-Lausanne gelandet war -, die bizarre Pracht der Blätter von Adolf Wölfli, der zwanzig Jahre in der Einzelzelle einer Berner Klinik zugebracht hatte, und die Werke von Giovanni Giavarini aus der Basler Haftanstalt. Dubuffets Reise wurde zur Initialzündung eines langjährigen Engagements für die „Art Brut“. Bereits 1947 richtete er im Keller einer Pariser Galerie - delikaterweise nur wenige Schritte vom piekfeinen Hotel Ritz entfernt - das „Foyer de l'Art Brut“ ein, er begann einschlägige Ausstellungen zu organisieren, legte eine bedeutende Sammlung an, gründete eine Gesellschaft, veröffentlichte Monografien über Art-Brut-Künstler. Seine „Collection de l'Art Brut“ wuchs durch Ankäufe und Schenkungen ständig an. 1971 vermachte er sie komplett der Stadt Lausanne.

Die hochkarätige Auswahl, die jetzt in Düsseldorf zu sehen ist - neben Werken von Dubuffet selbst -, stammt zum größten Teil aus den Lausanner Beständen, zu einem kleineren aus der legendären Sammlung Prinzhorn, die der gleichnamige Heidelberger Arzt und Kunsthistoriker zu Beginn des vorigen Jahrhunderts anlegte.

Olaf Cless

Im Rausch der Kunst. Dubuffet und Art Brut, museum kunst palast, Düsseldorf, Ebrehof 4-5, geöffnert Di - Do und Sa - So, 11-18 Uhr, Fr 11-20 Uhr. Bis 29. Mai



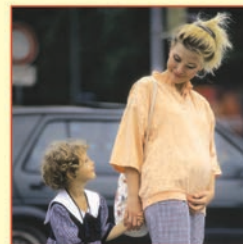
naturkostladen
ökologische marktwirtschaft

bis zu 25% Rabatt
für Beteiligte-siehe
www.oekoma.de

Düsseldorf-Oberbilk Heerstr. 19
tel 7213626 · fax 9777180

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen. **Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern? Z. B. einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein (auch für FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot: Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



Freier Jugendhilfeträger sucht für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit problematischen Biografien Betreuungsstellen bzw. Standprojekte in NRW.

Voraussetzung sind:

- pädagogische Fachkraft mit Erfahrungen in der Jugendhilfe
- starke, sensible und belastbare Persönlichkeit
- individuelle und bedarfsorientierte Betreuung im eigenen Haushalt.

Praktische Betätigungsfelder für die Jugendlichen (Tierhaltung, Landwirtschaft oder handwerklicher Betrieb) wären willkommen.
Neben einem angemessenen Honorar bieten wir fachliche Anleitung und Supervision.



wellenbrecher e.V.

Büro Rhein-Ruhr

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte an:

Wellenbrecher e.V.
Büro Rhein-Ruhr
Kardinal-Galen-Str. 13
47051 Duisburg
Tel.: 0203/3461333

Enteignungsmaschine



1995 wurde die Welthandelsorganisation WTO ins Leben gerufen. Zehn Jahre später ziehen globalisierungskritische Gruppen wie Attac eine kritische Bilanz. Von Pia Eberhardt

In den Vorstandsetagen großer Konzerne und in einem der zahlreichen Sitze internationaler Organisation in Genf knallen Sektkorken. Die Welthandelsorganisation WTO, eine der mächtigsten Institutionen im Globalisierungsprozess, wird zehn Jahre alt. Alle feiern. Alle? Mitnichten! Die Mehrheit der Weltbevölkerung, insbesondere die Armen, wird nicht in Partylaune sein. Von der globalen Durchsetzung privater Eigentumsrechte und der Öffnung von Märkten, wie sie die WTO vorantreibt, haben sie nicht profitiert. Im Gegenteil: Ein Jahrzehnt WTO-Politik hat die Schere zwischen Arm und Reich weiter geöffnet.

Paradebeispiel hierfür ist das Landwirtschaftsabkommen der WTO. In vielen Ländern des Südens hat die Öffnung der Agrarmärkte zu einer Flut von Importen geführt, welche die heimische Produktion untergraben. Kleinbauern und -bäuerinnen können mit der oft subventionierten Billigkonkurrenz aus dem Ausland nicht mithalten und verlieren ihre Existenzgrundlage. Beispiel Philippinen: Hier ging die Anbaufläche für Getreide in den 90er Jahren um ein Fünftel zurück. Die sozialen Verwerfungen, die die-

In vielen Ländern des Südens hat die Öffnung der Agrarmärkte zu einer Flut von Importen geführt, welche die heimische Produktion untergraben. Kleinbauern und -bäuerinnen können mit der oft subventionierten Billigkonkurrenz aus dem Ausland nicht mithalten und verlieren ihre Existenzgrundlage. In Indien setzten deshalb über 25.000 von ihnen seit 1997 ihrem Leben ein Ende.

ser Verdrängungsprozess etwa für ein Land wie Indien mit sich bringt, in dem 60 Prozent der Bevölkerung, also 600 Millionen Menschen, von Landwirtschaft leben, liegen auf der Hand. Der rasante Anstieg von Selbstmorden unter indischen Bauern spricht Bände: Über 25.000 von ihnen setzten seit 1997 ihrem Leben ein Ende.

Nicht minder dramatisch sind die Auswirkungen von Liberalisierung bei Industriegütern. Das Einstampfen von Zöllen bedeutet nicht nur massive Einnahmeverluste für die Länder des Südens. Zudem verlieren sie wichtige wirtschaftspolitische Spielräume. Die erfolgreiche Strategie der Industrie- und Schwellenländer, schwache Wirtschaftszweige zunächst vor der übermächtigen ausländischen Konkurrenz zu schützen, um sie wettbewerbsfähig zu machen, wird ihnen verwehrt. Die WTO-Politik der Liberalisierung um jeden Preis kritisiert der britische Wirtschaftshistoriker Ha-Joon Chang daher mit den Worten, die heutigen Industrieländer würden die „Entwicklungsleiter wegtreten“, über die sie einst nach oben geklettert sind, und den ärmeren Ländern damit die Chancen auf eine ähnliche Entwicklung verwehren.

Paradebeispiel Nummer 3: Das TRIPS-Abkommen der WTO, das kaum bekannt ist, aber dramatische Auswirkungen hat. Es gewährt Patentrecht 20 Jahre lang das alleinige Recht über Herstellung, Gebrauch und Verkauf ihrer Produkte. Auch für Medikamente. Die Folge: Viele unentbehrliche Medikamente stehen nur als teure Originale zur Verfügung. Ohne die Konkurrenz von Nachahmerprodukten - so genannten Generika - sind Preissteigerungen vorprogrammiert. Die medizinische Grundversorgung und der Kampf gegen Epidemien wie AIDS geraten unter Druck.

Auch Landwirte sind vom TRIPS betroffen: Saatgut ist in zunehmendem Maß patentiert und wird immer teurer. Die wohl perfideste Konsequenz dieses rigiden Patentregimes erfuhr der kanadische Bauer Percy Schmeiser: Auf seinem Feld

wurde Saatgut des US Konzerns Monsanto gefunden, für das er keine Gebühren entrichtet hatte. Schmeiser hat zwar nichts mit der Aussaat zu tun - Wind hatte Samen von Nachbarfeldern auf seines geweht. Monsanto geht dennoch gerichtlich gegen ihn vor. Bisher höchst erfolgreich.

Dieser Fall zeigt auch: WTO-Politik kann nicht auf ein „Nord gegen Süd“ reduziert werden. Nutznießer von Liberalisierung ist die exportorientierte Wirtschaft, egal ob es sich um Siemens oder um brasilianische Zuckerbarone handelt. Auf der Strecke bleiben lokale Unternehmen, Kleinbauern und marginalisierte gesellschaftliche Gruppen wie Landlose oder Frauen. Im Norden wie im Süden.

Die WTO institutionalisiert also „Regeln der Reichen und der Starken“. Und mehr noch: Diese Regeln werden völkerrechtlich zementiert. Ein Zurück, ein Umstieg auf konkurrierende Wirtschafts- und Gesellschaftskonzeptionen soll unmöglich gemacht werden. „Neuer Konstitutionalismus“ nennt das der kanadische Politikwissenschaftler Stephen Gill: Eine globale Verfassung des Neoliberalismus. Was das bedeutet, zeigt das WTO-Dienstleistungsabkommen GATS. Es hat die Öffnung sämtlicher

Dienstleistungssektoren für ausländische Anbieter im Visier: von Bildung über Gesundheit bis hin zur Wasserversorgung. Der Privatisierungsdruck auf öffentliche Dienste und soziale Sicherungssysteme wird dadurch verschärft. Ein Prozess, den die indische Aktivistin Arundati Roy als „einmalige barbarische Enteignung von öffentlichen Gütern“ bezeichnet.

Der Enteignungs-Maschinerie WTO entgegen zu treten, ist und bleibt eine der zentralen Aufgaben sozialer Bewegungen weltweit. Während anderswo Sektorkerken knallen, werden sie am WTO-Geburtstag daran arbeiten, die Machenschaften der Organisation publik zu machen. Und den Widerstand gegen sie zu stärken. Denn zehn Jahre dieser WTO sind mehr als genug.



Pia Eberhardt ist Politologin, freie Mitarbeiterin der Nichtregierungsorganisation WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung, www.weed-online.org) und aktiv in der Arbeitsgruppe „Welthandel & WTO“ des globalisierungskritischen Netzwerks Attac (www.attac.de)

156 Minuten Volker Pispers

„Das Kabarett ist in einer Krise“, fantasierte kürzlich Jens Voss von der *Rheinischen Post*, und zwar sei das so, seit der „Lieblingsgegner abgetreten ist“, nämlich Helmut Kohl - „und in Rot-Grün stochern Kabarett-Veteranen doch eher lustlos herum.“ Ja du meine Güte, Herr Voss, wo leben Sie eigentlich? Volker Pispers zum Beispiel - nie von dem gehört? Der stochert nicht lustlos, der langt richtig



Hier sehen Sie einen lustlosen Veteranen in der Krise

zu, ob bei Rot-Grün oder Schwarz-Gelb oder sonst wo. Hat dafür gerade den Deutschen Kabarettpreis erhalten. Und überall ausverkaufte Säle. „Bis neulich“ heißt sein Jubiläumsprogramm, und da müssen viele Leute immer wieder die Erfahrung machen, dass es Karten leider nur „bis neulich“ gab. Für das Düsseldorfer zakk-Gastspiel am 1. März beispielsweise ging schon Monate vorher nichts mehr. Nächste Chance am selben Ort: der 3. November. Wer's nicht so lange aushält, kann aber auch die Live-Doppel-CD anhören. Die gibt es jetzt in einer aktualisierten Fassung. 156 Minuten angriffslustiges, hochpolitisches Kabarett. *fiftyfifty* verlost drei Stück. Als kleinen Beitrag gegen die, äh, Krise des Kabarettens. *Volker Pispers: „... bis neulich ...“, aktualisierte Fassung 2004, con anima verlag. Erschienen als Doppel-CD und als DVD*

Schwarze Magie am seidenen Faden

Um schwarze Magie, die Verlockungen der Macht und ihre Überwindung durch die Kraft von Freundschaft und Liebe - also um ganz große Themen - geht es in Otfried Preußlers bekanntem Jugendroman „Krabat“. Das Düsseldorfer Marionettentheater hat



Was braut sich da in der alten Mühle zusammen?

die faszinierende Geschichte schon vor Jahren inszeniert, sie ist ein echter Spielplan-Klassiker geworden - und erlebt jetzt, in den kommenden sechs Wochen, eine Wiederaufnahme. Also auf, ihr jungen Müllerburschen, auf zur Mühle am Schwarzen Wasser, da heißt es eine gefährliche Prüfung bestehen!

2. März bis 16. April, Bilker Str. 7, im Palais Wittgenstein, Düsseldorf, Tel. (02 11) 32 84 32, www.marionetten-theater-duesseldorf.de. Geeignet für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren

Zweibeiner & Vierbeiner

Elliott Erwit, eigentlich Elio Romano Erwitz, geboren 1928 als Sohn russischer Eltern in Paris, reiste als Reporter der legendären Photoagentur Magnum durch die Welt, hielt große Momente der Zeitgeschichte fest, fotografierte Nixon und Chruschtschow, Papst Pius XII. und Marilyn

Monroe, Simone de Beauvoir und John Updike. Daneben aber hatte er auch immer einen Blick für die unspektakulären Dinge des Alltags - zum Beispiel für Hunde. Ob der zerzauste Straßenkötter in Brasilien, der aufgebrelzte Pudel vor seinem Auftritt bei der Rassenschau oder der Zwergschnauzer, der mal eben vor das Brandenburger Tor pinkelt -



Adel verpflichtet auch den Hund (Foto: E. Erwit)

Erwit hat sie aufmerksam, liebevoll und ironisch verewigt. „Dogsdogs“ nennt er diesen ganz speziellen Teil seines Werks. Der ist, auf einer langen Wand, mit zu sehen in der großen Retrospektive im NRW-Forum Kultur und Wirtschaft, die sich Erwit's Gesamtchaffen von Mitte der 40er Jahre bis heute widmet. Wau! *NRW-Forum Kultur und Wirtschaft, Düsseldorf, Ehrenhof 2, 5. März bis 8. Mai*

Deutschland, Deutschland im „Kom(m)ödchen“

Wenn ein Düsseldorfer Ehepaar nach Mallorca flieht, wenn die Hymnenfindungskommission tagt, eine ostdeutsche Straußenfarm ein Problem

hat und in einem Mietshaus der Kampf der Kulturen ausbricht, dann scheint dies alles nichts miteinander zu tun zu haben. Hat es aber doch, jedenfalls im neuen Programm der Düsseldorfer Kabarettinseln „Kom(m)ödchen“. All diese Episoden, und noch zwei mehr, spielen nämlich am 3. Oktober, sprich: Tag der deutschen Einheit. Und so entsteht, unter dem doppeldeutigen Titel „Oktoberfest - Sechs Dosen Deutschland“ ein politisch-satirisches Vaterlands-Puzzle „von butterweich bis brethhart, von total abgedreht bis realistisch.“ Und stets sind wieder drei andere Figuren ins Minidrama verwickelt - auf dass Niki Ankenbrand, Volker Diefes und Heiko Seidel ordentlich was zu tun kriegen auf der Bühne. „Episoden-Kabarett“ nennt Hausherr Kay Lorentz das neuartige, vom Film angeregte Konzept. Wobei reizvoller Weise noch hinzu kommt, dass nicht



Hilfe, 18 Rollen an einem Abend! - Harte Zeiten für das Kom(m)ödchen-Ensemble

ein Autor alles, sondern sechs Autoren - nämlich die Koryphäen D. Jacobs, F. Lüdecke, J. Malmshemer, W. Kaminer, C. Ehring und M. Quast - jeweils eine Geschichte geschrieben haben. Dietmar Jacobs hat die Teile zusammen gefügt, die Regie liegt in den bewährten Händen von Horst-Gottfried Wagner. *15.03. (Premiere), 22.-26., 29.-31.03., jeweils 20 Uhr. Karten unter Tel. (02 11) 32 94 43, online über www.kommoedchen.de oder tagsüber an der Konzert- und Theaterkasse Heinersdorff, Düsseldorf, Heinrich-Heine-Allee 22*

www.comdor.de
 Beamervermietung, -Verkauf, - Finanzierung

Videoprojektoren z.B. von ACER oder BenQ
Notebooks von namhaften Herstellern

Comdor.de - info@comdor.de - Saarlandstr. 43 - 47839 Krefeld
 Tel: 02151-621852 oder -974981 - <http://www.comdor.de>

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
 Naturtextil und Spiel
 Oststraße 41
 Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
 Pfiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

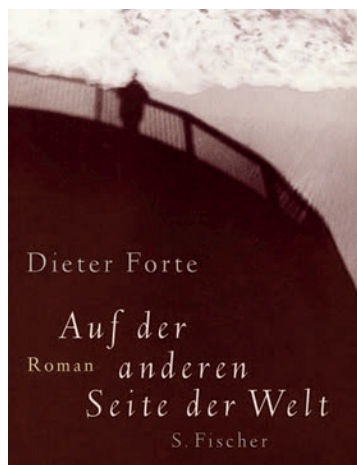
- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



Der Mensch auf seiner Insel

Aus „dem Jungen“ in Dieter Fortes Trilogie „Das Haus auf meinen Schultern“ ist ein junger Mann geworden. Krank ist er, schwer lungenkrank, und so steigt er eines Abends in den Zug, einen viel zu schweren Koffer zu Füßen, und reist gleichsam bis ans Ende der Welt: in ein Sanatorium auf einer Nordseeinsel. Ein Ort außerhalb der Zeit, umgeben von Wind und Wasser, ein Ort, wo der Tod ein und aus geht, wo man sich noch einmal all seine Geschichten erzählt. Ein Ort auch, an dem sich letzte Fragen aufdrängen: Wozu das alles? Wo liegt der Sinn? Was ist der Mensch? Drüben auf dem Festland fragt sich so etwas keiner mehr, die „Wirtschaftswunder“-Ära hat begonnen, Wohlstand heißt die neue Religion, alles stürzt sich in den Konsum, in eine Gegenwart, die keine Vergangenheit mehr kennt. Der kranke junge Mann, Fortes literarisches anderes Ich, denkt an die Nachkriegsjahre in seiner Stadt zurück - es ist unverkennbar Düsseldorf -, an die beglückende Aufbruchstimmung in Jazzkellern und Ateliers, die Inthronisierung fragwürdiger Reklame-Ikonen wie der „Persildame“, an Menschen, die er kannte, viele davon schon gescheitert und gestorben, er erinnert sich an

eigene Erlebnisse als kleiner Portier eines großen Unternehmens und an eine Kündigung („Wir müssen deshalb Ihren Arbeitsplatz unbedingt mit einer vollwertigen Kraft besetzen ...“). Später, dem Sanatorium entronnen, wenn auch wohl nur auf Zeit, versucht er wieder Arbeit zu finden, blitzt ab, sitzt stundenlang im kleinen Park am Kö-Kaufhaus und beobachtet die Käuferströme auf ihrer Suche nach dem „sortierten Lebensglück“. Mit dieser Betriebsamkeit, die den Tod verdrängt, hat er nichts mehr zu tun. - Forte hat einen Roman von tiefer Wahrhaftigkeit geschrieben, in einer Sprache und einem Rhythmus, die an die Grenzen des Sagbaren reichen.

Olaf Cless

Dieter Forte: *Auf der anderen Seite der Welt*. Roman, S. Fischer, 343 Seiten, 19,90 Euro



Hommage à Louise Michel

Wer war Louise Michel? Eine französische Anarchistin, Frauenrechtlerin und Dichterin. Eine Symbolfigur der Pariser Commune. Als sie 1905 starb, gaben ihr Zigtausende das letzte Geleit. Unter dem Titel „Die Zeit der Kirschen - Le temps des cerises“ erinnert Florence Hervé in einer Matinee an sie - unterstützt von Mayo Velvo (Gesang), Thomas Möller (Klavier) und Sabine Schwabe als Sprecherin.

6. März, 11 Uhr, zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40 (mit kl. Frühstück)

Auch Tiere suchen ein Zuhause



EL BANDITO

„Allo. Ich heißen Bandit. Aber bin gaaaanz lieb. Ich fahren gerne mit die Auto, bin sieben Jahre alt, stubenrein und verträglich mit die andere Hunde. Ich nix so gerne mögen Jogger etc. und bin auch nix geeignet für kleine Kinder. Und du mich bitte nix lang allein zu Hause lassen, weil das ich nix mag. Achja, natürlich bin ich eine Mann, klaro! Eine klasse Mix mit Staffordshire Terrier. Darum ich können gut bewachen deine Haus und so. Hasta la vista, du mich bestimmt nix widerstehen können. NON? Dann bitte du melden bei Tierheim Düsseldorf unter die Nummer: 0211/651850!“

KÜCHLER

Transporte GmbH

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

www.kuechler-transporte.de

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

info@kuechler-transporte.de

BELZ Personalberatung

...die etwas andere Personalberatung

Ein Tag ohne Lächeln
 ist ein verlorener Tag!
Charité Chagrin

Andere stellen aus, wir stellen ein!

Wir suchen ständig Arbeitskräfte für die Bereiche:

- Hotel und Gaststätten
- Metall-Arbeitnehmer

Soziale Zeitarbeit

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals Abhängige zu vermitteln.

Schadowstraße 48-50 · 40212 Düsseldorf · Telefon 0211/3694121 · Fax 0211/3558603
 eMail: juergenbelz@belz-personalberatung.de · www.belz-personalberatung.de

**bereits 70 % der
Karten verkauft**

10 Jahre *fiftyfifty*: Benefiz mit Konrad Beikircher



**Dä Vorverkauf
hät bejonne:
0211-9216284
www.zakk.de/vvk**

und seinem neuen Kabarett-
Programm „Zwischen Himmel un Ääd“

Mittwoch, 06.04.05, 20.00 Uhr im Zakk, Fichtenstraße 40, Düsseldorf
Eintritt: 22,- Euro, ermäßigt 18,- Euro
(für *fiftyfifty*-Verkäufer kostenlos)

Beikircher über sein neues Programm:
„Jetzt sind es 15 Jahre, dass ich mit den sieben Teilen meiner rheinischen Trilogie zur Erbauung meiner selbst und zum Ergötzen meiner Mitmenschen unterwegs bin. Eine ganze Reihe meiner Texte sind mittlerweile zu „Klassikern“ geworden. Weil es mich immer drängt, neues zu machen, nach vorne zu gucken, diese Bitten aber nach hinten gerichtet sind, fühle ich mich da immer ein bisschen zwischen Hammer und Amboss, quasi zwischen Himmel un Ääd, was der Schlüssel zum neuen Programm war: In ‚Zwischen Himmel un Ääd‘ komme ich Ihnen mit Neuem und Altem, mit Klassikern aus den ersten Programmen und mit Texten, die Sie noch nicht gehört haben. Was das genau sein wird? Wenn ich dat wüsst, dät ich et sage, nur: wat soll ich dann sage, wenn ich et noch nit genau weiß?“



**Ausstellung: Karikaturen gegen rechte Gewalt. Die besten deutschsprachigen ZeichnerInnen.
48 Tafeln kostenlos ausleihen für Schulen. Info unter Tel. 0211. 9216284 www.fiftyfifty-galerie.de**

Nordrhein-Westfalen schlecht für Familien mit Kindern

Kinder und ihre Eltern leben in Nordrhein-Westfalen eher schlecht. Dies ist das Ergebnis eines vom Institut Prognos in Kooperation mit dem Bundesfamilienministerium erstellten Familienatlas', der eine detaillierte Bestandsaufnahme der Familienfreundlichkeit in ganz Deutschland liefert. Das schlechte Abschneiden des größten Bundeslandes, so Bundesministerin Renate Schmidt, werde sich angesichts der absehbaren demografischen Entwicklung langfristig auch negativ auf die Wirtschaft auswirken. „Der Standortfaktor der Zukunft heißt Familienfreundlichkeit“, so die Ministerin. Ohne junge Familien gebe es keinen Fachkräftenachwuchs, keine neuen Unternehmen und keine Innovationen. Der Familienatlas liefere Orientierung und Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Familienpolitik.

Das Werk klassifiziert alle 439 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Während der Süden eher gut weg kommt, sind NRW und große Teile Ostdeutschlands „kinderunfreundlich“ oder gar „kinderfeindlich“. Duisburg und Krefeld zum Beispiel schneiden schlecht ab. Die wirtschaftliche Lage dort sei desolat und es gäbe Engpässe bei der Kinderbetreuung, so Matthias Bucksteeg von Prognos.

Die Klassifizierung „Fehlende Perspektiven für Familien“ zeichnet sich durch einen starken Bevölkerungsrückgang, bedingt durch eine sehr hohe Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit und einen Mangel an Ausbildungsplätzen aus. Gründe für die schlechte demografische Entwicklung liegen unter anderem in einem hohen Studierendenanteil, dem städtischen Lebensstil oder auch hohen Mieten und erhöhten Kriminalitätsraten.



Viele Großstädte wie etwa Düsseldorf und Essen verfügen zwar über einen relativ guten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, hier mangelt es aber häufig an familienfreundlicher Infrastruktur wie Spielplätzen oder günstigen Wohnungen.

Ein Trost bleibt zum Schluss: „Jede Region hat Möglichkeiten, sich zu einer familienfreundlichen und damit wachstumsorientierten Region zu entwickeln“, so die Prognos-Studie.

www.prognos.com

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke
 Düsseldorf AG 

www.swd-ag.de

HIER PASSIERT'S!
die Highlights *zakk.de*

Donnerstag, 3.3.
Stefan Jürgens
Mit seinem Programm "Langstreckenlauf"

Donnerstag, 10.3.
Rocko Schamoni
Liest aus dem neuen Buch "Dorfpunk"

Donnerstag, 17.3.
Virginia Jetzt!
auf "Anfänger"-Tour 2005

Montag, 21.3.
Mercury Rev
Dream Pop from USA

Samstag, 2.4.
Tocotronic
support: La Grande Illusion

Mittwoch, 13.4.
Selim Ozdogan
Liest aus "Die Tochter des Schmieds"

Montag, 18.4.
Joanna Newsom
Avangarde Folk from USA

Donnerstag, 20.4.
Rebekka Bakken
"Is that you?"-Tour

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

TIAMATdruck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

- Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368
- mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Armut als Marketing-Gag
Werbung wird immer schriller, vor allem aber rücksichtloser. Dies zeigte jetzt die Kampagne eines italienischen Olivenöl-Herstellers. In neun deutschen Städten setzte das Unternehmen wohnungslose Männer als Werbe-



träger ein. Selbstgebastelte Papp-schilder mit der Aufschrift „Sie kennen das beste Olivenöl der Welt noch nicht? Aber ich!“ sollten Aufmerksamkeit erregen und das Produkt so auf dem deutschen Markt bekannt machen. Der Deutsche Werberat will sich auf Grund von Beschwerden nun mit dem Fall befassen. Ähnlich degradiert werden auch Obdachlose in Amsterdam. Eine örtliche Hilfs-einrichtung verteilt dort Winter-jacken, an deren Rücken Werbung für Eiscreme der Marke Ben & Jerry's befestigt ist.

Mieterbund: 100.000 Umzüge wegen Hartz IV
100.000 Haushalte müssen nach einer Schätzung des Deutschen Mieterbundes (DMB) wegen Hartz IV in billigere Wohnungen ziehen. Schon bisher seien etwa drei Prozent der Sozialhilfe-empfänger aufgefordert worden,



ihre Wohnkosten zu reduzieren, hieß es vom Mieterbund. Die Bundesregierung wies die Angaben des DMB als falsch zurück. Sie verunsicherten lediglich die Betroffenen; die meisten von ihnen lebten bereits auf angemessenem Wohnraum.

Steigende Gewalt in NRW-Gefängnissen



Es herrscht eine zunehmend dramatische Lage in den 37 Gefängnissen in NRW: Die Insassen werden immer gewalttätiger, Integrations- und Verständigungs-

probleme wachsen auf Grund des steigenden Ausländeranteils stetig. Zudem sei der Anteil an Insassen, die wegen schwerer Straftaten einsäßen, enorm gestiegen, so Klaus Jäkel vom NRW-Verband des Bundes der Strafvollzugsbediensteten. Allein die Zahl der besonders gefährlichen Straftäter in Sicherheitsverwahrung hätte sich innerhalb von zehn Jahren von 41 auf 98 mehr als verdoppelt.

Kinder: Die großen Verlierer bei Hartz IV



Der Paritätische Wohlfahrtsverband befürchtet, dass weitere Familien in die Armutsfalle rutschen. Die Vorsitzende Barbara Stolterfoht glaubt, die Regelsätze für das Arbeitslosengeld II seien um 19 Prozent zu niedrig bemessen und somit realitätsfern. Die niedrigen Regelsätze betrafen insbesondere Kinder und Jugendliche und führten dazu, dass neben den ohnehin 1,1 Millionen auf Sozialhilfeniveau lebenden Kindern und Jugendlichen noch einmal rund 460.000 hinzukämen. Jedes zehnte Kind müsse dann als arm gelten.

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD
Elektroinstallateurmeister
Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Gut für Düsseldorf.

Stadtsparkasse Düsseldorf
Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

Aus für Notunterkunft in Unterrath

Sorge und Unruhe herrscht bei *fiftyfifty*-Verkäufern und Streetworkern: Die Stadt wird die Notunterkunft an der Straße „Am Walbert“ schließen. Dort sind bisher circa 130 Obdachlose - vor allem mit Hunden - untergekom-



men. Roland Buschhausen, Chef im Sozialamt, beruhigt zwar mit der Versicherung, die Betroffenen würden in eine renovierte Notunterkunft in der Dorotheenstraße umgesiedelt, doch *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro kennt viele, die ihre zum Teil über Jahre bewohnten Räumlichkeiten und ihren Stadtteil nicht verlassen wollen. Außerdem sei völlig unklar, wie die Tiere der Betroffenen versorgt werden kön-

nen. In der Dorotheenstraße werden sie wohl kaum unterkommen können.

PC-Kurs gegen Benachteiligung

Der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) bietet benachteiligten Jugendlichen PC-Kurse an. „Es gibt Familien, in denen es keineswegs selbstverständlich ist, dass man sich mit dem Computer auskennt, geschweige denn überhaupt einen



besitzt. Das gilt für die Eltern ebenso wie für die Kinder“, sagte gestern Heinz-Werner Schnitker, Geschäftsführer des SKFM. Fünf Computer stehen jetzt bereit, an denen Jugendliche und allein erziehende Mütter aus den Wohngruppen oder der Suchtberatung des SKFM in einem ersten Kurs

lernen mit PC und Internet umzugehen. Bislang bringt ein Ehrenamtlicher den Teilnehmern das Nötigste bei. Der SKFM hatte Glück: Der Mann ist Profi. Allerdings ist Verstärkung dringend notwendig, denn die Zahl der PC-Kurse soll erhöht werden. Weitere Ehrenamtliche Helfer kann der SKFM gut gebrauchen. Auch für Nachhilfekurse sowie die Hausaufgabenbetreuung in den Heimen und Kindertagesstätten. Informationen gibt es unter Telefon 0211-4696186.

Jobcenter für Jugendliche

In Düsseldorf sind mindestens 55.000 Menschen und damit 43.000 Bedarfsgemeinschaften von dem neuen Arbeitslosengeld II betroffen. Die Kosten für diese Grundsicherung liegen bei 234 Millionen Euro und die Zahlungen für Unterkunft und Miete bei 153 Millionen Euro. Zehn Prozent mehr als ursprünglich geplant, weil die Zahl der Arbeitslosen stieg. 52,8 Millionen Euro stehen für die Eingliederung der Arbeitslosen und 38,4 Millionen für Arbeitsmaßnahmen zur Verfügung. Damit können in diesem Jahr 11.500 Förderungs-

angebote finanziert werden. Darunter fallen 1.600 Plätze für unter 25-Jährige. Für die wurde ein neues Jugendjobcenter bei der Arbeitsagentur an der Grafenberger Allee eingerichtet. Deshalb hat die Stadt die Zweigstelle des Jugendamtes an der Bogenstraße geschlossen. Rund 20 Mitarbeiter sind für die Jugendlichen da, unter anderem mit einem Hochschulteam, Experten für „Arbeit direkt“ oder für die Berufsberatung. So hofft die Stadt, 53 Prozent der Jugendlichen „aktivieren“ zu können.

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOTHERAPIE

Studium
vor Ort oder als
staatlich zugelassenes
Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf
0211 - 4920314
e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de



Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Bereich vorübergehende Inobhutnahme bei geeigneten Personen VIP des Städtischen Kinderhilfeszentrums

sucht in Düsseldorf

Menschen mit sozialem Engagement,
die ein Kind oder einen Jugendlichen in einer Krisensituation vorübergehend in ihrem Haushalt aufnehmen können.

Wir Bieten:

Entsprechende Honorierung, Kostenerstattung, Pflegegeld, pädagogische Unterstützung, Begleitung und Austausch.

Sie sind interessiert?

Sie fühlen sich für diese Aufgabe geeignet?

Sollten Sie dazu noch über geeignete räumliche Möglichkeiten und Zeit verfügen, steht einem Gespräch mit uns nichts mehr im Wege.

**Jugendamt
Städtisches Kinderhilfeszentrum
Dorotheenstr. 39, 40235 Düsseldorf**

Rufen Sie an.
Ihre Ansprechpartnerin
Frau Schaffert
Tel. 89-9 86 20
Ihr Ansprechpartner
Herr Reissmeier
Tel. 89-9 86 21



Das Leben hat viel zu bieten. Manchmal auch Probleme.

Die Problematik ist bekannt: Irgend etwas läuft schief – sei es beruflich oder privat – und man fühlt sich unwohl, grübelt, sucht nach Ursachen. Doch auf der Vernunftebene ist die Antwort nicht zu finden.

Die Lösung liegt verblüffend nah: Der eigene Körper mit seinen Empfindungen kann einen Weg aus dem Dilemma weisen, denn hier befindet sich – meistens unbemerkt – ein tiefes Wissen um Problem und Lösung. Es kommt nur darauf an, seine Signale richtig zu werten.

Focusing: In den USA seit über 20 Jahren wissenschaftlich erarbeitet und erfolgreich praktiziert, ist eine sanfte Art der Therapie. Der Erfolg tritt im allgemeinen schnell ein, und Focusing ist nach Anleitung durch einen Therapeuten ohne dessen Hilfe anwendbar. In Meerbusch-Büderich gibt es eine der wenigen deutschen Praxen, welche dieses anbietet.

Mechtild Ahr Heilpraktikerin (Psychotherapeutische Praxis)
Hindenburgstraße 5 b, 40667 Meerbusch-Büderich

Probestunden nach telefonischer Rücksprache: 02132. 960 284



Anstehen in der Lebensmittelschlange

Fressneid

Ehrenamtler Heiner Z. (links im Bild zusammen mit dem arbeitslosen Markus): „Alle, die hier Lebensmitteltüten für einen Euro kaufen, sind bedürftig.“



Duisburg Bruckhausen. Ein Armenviertel am Stadtrand. Es ist Freitag, 14 Uhr 09. Mittagszeit. Der Wind fegt über den Platz vor der Kirche, das Wetter ist unangenehm kalt. Draußen vor der Tür stehen circa 80 durchgefrorene Menschen - die meisten unterhalten sich mit ihren Familienmitgliedern. Andere stehen in sich gekehrt mit ihren großen Sporttaschen vor der Tür und reden mit niemandem. Ihr Blick ist starr auf den Boden gerichtet. Zwei kleine türkische Mädchen toben vor der Kirche auf dem Spielplatz und lachen leise. Aishe, ihre Mutter wartet mit dem großen Buggy, zwei Rucksäcke in der Hand, und schaut ihnen gedankenverloren zu. Sie zieht ihren unechten Pelzmantel fester um sich, ihre schwarzen Haare wehen im Wind. Leise summt sie ein Lied und ruft ihren Kindern in einer Mischung aus Deutsch und Türkisch zu, dass sie vorsichtig sein sollen. Wenn den Kleinen etwas zustoßen würde, könnten sie sich den Arzt nicht leisten - die Familie ist angeblich nicht krankenversichert. Das kleinere der beiden Mädchen fängt an zu weinen. Das Geschrei vertreibt sogar die Tauben um sie herum. Die Mutter nimmt sie tröstend in die Arme und packt sie zusammen mit der kleinen Schwester in den Buggy. Sie schiebt den Nachwuchs bis zur Kirche und stellt sich hinten in eine Menschenschlange an. Passanten beobachten sie und die anderen Bedürftigen, die hier für einen Euro eine Tüte Lebensmittel von der Duisburger Tafel kaufen wollen, argwöhnisch, schütteln mitleidig ihre Köpfe oder gehen teilnahmslos weiter.

Heiner Z., 19 Jahre jung, hilft ab und zu ehrenamtlich bei der Gemeinde, Brot, Obst, Gemüse, Aufschnitt, Süßigkeiten und andere Nahrungsmittel in Tüten zu packen. Er unterhält sich mit dem 21-

jährigen arbeitslosen Markus. Seine vier Geschwister und seine Eltern sind auf die Zuwendungen des Obdachlosenvereins dringend angewiesen. „Alle, die hier hin kommen, haben es nötig“, sagt Heiner mitleidvoll. Die meisten seien Russlanddeutsche. „Sie haben es sehr schwer, weil sie nur schlecht Deutsch sprechen und wenig Geld haben“, fügt er hinzu. „Manche versaufen ihr Geld und kommen dann hier hin, um billig zu fressen“, sagt ein anderer Jugendlicher in der Schlange beleidigend. Aber das seien nicht die Ausländer, sondern „deutsche Penner und Asis“, urteilt er.

Draußen, in der Kirche, ist lautes Gewühl und die Mitarbeiter unterhalten sich über das kalte Wetter und den beißenden Wind. Angelika Kim, die Hausmeisterin, beobachtet das Geschehen kritisch und packt selbst mit an. Sie empfängt Heiner und die Zivildienstleistenden der Duisburger Tafel freudig, die die gesammelten Essensspenden in Bananenkisten reinschleppen. Jede dieser Gaben werde hier dringend benötigt, sagt sie und hilft, die Lebensmittel aus dem alten Mercedes-Benz-Transporter in die Kirche zu tragen. Dort stapeln sich Massen an Brot, Konserven, Obst und andere Esswaren mit auslaufendem Haltbarkeitsdatum, die von großen Geschäften gespendet worden sind. Doch diese Mengen seien immer noch nicht genug, um all die Hilfsbedürftigen zu versorgen, die montags und freitags kommen, stets zwischen 80 und 90 Personen. „Am meisten tun mir die Kinder und die alten Leute Leid“, sagt Angelika Kim. „Ohne die Essenstüten für einen Euro sind die doch aufgeschmissen“, weiß die engagierte, robuste Frau zu berichten. Die Arbeit mit den Menschen macht ihr sehr viel Spaß, weil sie sieht, dass sie jeden Montag und Freitag wenig-

Tiere in Not! Wir helfen!

Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 131928
www.tierheim-duesseldorf.de

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
(0211) 651850

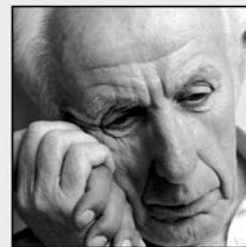
Spendenkonten:
Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)



Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

stens ein bisschen für die tun konnte, die zu ihr kommen. „Und sei es nur ein kurzes Gespräch oder ein kleiner Trost“, sagt sie.

In einem Hinterraum sitzen Andrea und Manuela, beide Mütter von jeweils vier Kindern, und klagen mit müden Augen und einer Zigarette über Hartz 4 und die Ungerechtigkeit des deutschen Sozialsystems. Sie sind sehr zufrieden mit dem Essen hier. Man müsse sich nicht dafür schämen, arm und auf die Ein-Euro-Tüten angewiesen zu sein, finden sie „Jetzt, mit Hartz 4, ist eh alles noch schlimmer“, schimpft Manuela. Auch Andrea ist sauer: „Die Reichen werden immer reicher und uns nimmt man das Nötigste.“ Manchmal hat sie noch nicht mal den einen Euro für die Sozialtüte.

Armut vererbt sich. Manuela ist mit ihrer Mutter da, die gerade den Raum betritt. „Ich habe drei Kinder und sechs Enkel und bin stolz auf sie, auch wenn sie keine Markenklamotten wie andere tragen können“, sagt die Rentnerin. Aber was seien schon Äußerlichkeiten?! Bevor sich die drei Frauen wieder in die Schlange stellen, ziehen sie noch an ihren Zigaretten und qualmen den warmen Raum voll.

Vor der Kirche sitzt die 66-jährige Magdalene S. auf ihrem Gehstuhl und guckt sich unglücklich die Leute an. Zynisch sagt sie, dass sie kein Mitleid empfinde für die Familien, die hier noch anstehen, denn die Eltern seien meist noch jung und Ein-Euro Jobs gäbe es überall. Sie selbst hingegen sei wirklich bedürftig und hole sich berechtigt jeden Montag und Freitag ihre Lebensmittel hier. Wo solle sie es auch sonst tun?

In die Schlange ist inzwischen Unruhe geraten. Jede und jeder will zuerst bedient werden, um die beste Tüte zu bekommen. „Dabei“, so Angelika Kim, „sind alle Tüten gleich“. Sowieso würden keine Unterschiede gemacht, doch glauben wolle das keiner so richtig.

Mischa P. aus Russland kann sich nur mäßig über seinen preiswerten Einkauf freuen. Schließlich habe er in der alten Heimat studiert und sei nach Deutschland gekommen, um hier mehr zu verdienen. Mischa schämt sich arm zu sein. Fast bedauert er die Emigration mit seiner Familie. In Russland hätte er vielleicht doch einen Job gefunden. Aber zurück gehen kommt für ihn auch nicht in Frage. Das würde zu viel

„Am meisten tun mir die Kinder und die alten Leute Leid“, sagt Angelika Kim. „Ohne die Essenstüten für einen Euro sind die doch aufgeschmissen“, weiß die engagierte, robuste Frau.

Geld kosten. Mischas Frau hustet schwer und versucht mit ihren mangelnden Deutschkenntnissen zu erklären, dass auch ihre zwei Kinder unglücklich sind. „In Schule nix klappt, Freunde haben keine.“ Nicht einmal einen läppischen Kinobesuch könnten sie sich mit der Familie leisten. Sohn Wladimir hat heute Geburtstag, ist 18 Jahre alt geworden. Ein Geschenk gibt es nicht. „Dass wir haben Essen, muss sein gut für Feier“, sagt Mischa. Tochter Olga soll es einmal besser haben. Sie geht aufs Gymnasium, doch das Bahn-Ticket zur Schule könne die Familie sich nicht leisten.

Inzwischen hat Aishe ihre Tüte bekommen. Die kleinere der beiden Töchter hat endlich aufgehört zu weinen. Mit immer noch nassen Augen schaut sie einem Jungen beim Taubenfüttern zu. Ihre Nase trieft. Duisburg, Bruckhausen, Freitag, 16 Uhr 12. Die Schlange löst sich wieder auf. Bis Montag.

*Nele Mletschkowsky, 16 Jahre, Praktikantin
bearbeitet von Hubert Ostendorf*

Werkstatt für kreative Beziehungsgestaltung

Johannes Newzella
Paartherapie & Supervision
Fon: 0211 - 513 60 88, E: Joh.New@t-online.de

Kostenlose Kleinanzeigen

Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche

Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. MWSt.

Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per

Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Strickschlauchrock lang, dehnbar, s/w: 15 Euro, wollweißer 7/8 „Swinger“ mit angeschnittener Kapuze: 15 €, 3 Paar Pumps Gr. 41, braun & oliv Veloursleder, schwarz gepr. Leder zus.: 50 €, neue Filzpantoffeln Gr. 41: 5 €, Flip-Flop Gr. 41: 2,50 €
0211/9120139

Wer möchte etwas gehäkelt haben? **Tagesdecken, Kissen, Läufer** ... Bitte schreiben Sie mir, ich freu mich drauf. Brigitte Borowski, Am Stadtweiher 1, 40699 Hochdahl

Wer schenkt *fiftyfifty*-Verkäuferin ein **gebrauchtes Fahrrad**?
0211/9216284

Meine Zaubershow ist genau das Richtige für Ihr nächstes Kinderfest und macht es zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Kinder werden mit in die Show einbezogen. Arno Kaiser, Römerstr. 29, 40667 Meerbusch, 02132/71109

Fleißig, sauber, schnell und preiswert. Maler renoviert gerne Ihre Wohnung. Anfragen über *fiftyfifty*:
0211/9216284

Wir betreuen MENSCHEN IN NOTLAGEN. Wollen Sie ehrenamtl. helfen durch Besuche, Nachhilfeunterricht, Kinderbetreuung ... **SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN & MÄNNER**, 0211/4696186

Ehrenamtliche treffen sich mit Obdachlosen 1x/Monat. „Initiative: Freunde von der Straße“, Infos: Br. Matthäus 0211/6100416

Soziale Einrichtung sucht Friseurin, die Bedürftigen 1 x/Monat (Dienstag nachmittags) ehrenamtlich die Haare schneidet. Düsseldorf Drogenhilfe 0211/8993990

2 junge Männer suchen zur Gründung einer WG 3-Zi.-Wohnung bis 376 € inkl. NK (zzgl. HK) und bis 60 m² (lt. Hartz-IV) in D-City oder nähere Umgebung. Wir sind nette & ruhige Mieter. Liebe VermieterIn: Haben Sie so eine Wohnung für uns? Bitte Anruf unter 0177/6167894. Vielen Dank.

Grabsteine säubern, Grabpflege mit Pflanzungen, umweltfr. Unkrautvernichtung mit Bioflamme auf Wegen und Plätzen. W. Huesken: 0174/2792284



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder Kaiserswerther Straße 71
Öl- und Gasheizungen 40476 Düsseldorf
Solaranlagen
Energieberatung Tel. 0211/1594313
Wartung Fax 0211/1594314
Notdienst ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

SACK & PACK
REISEAUSRÜSTUNGEN

Der Katalog der FINNMARK Gruppe

www.sackpack.de

2005

Der neue Katalog

Sack&Pack Reiseausrüstungen

Brunnenstr. 6 • 40223 Düsseldorf-Bilk (am Bilker Bahnhof)
Tel. 0211 / 34 17 42 • Fax 0211 / 33 14 06
info@sackpack.de • www.sackpack.de

Mo-Fr 10-19 Uhr • Sa 10-16 Uhr (Sommermonate 10-18 Uhr)

